FUNDORT WIEN

Berichte zur Archäologie 25 / 2022

Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

25/2022

Fundort Wien 25, 2022. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 25, 2022. Berichte zur Archäologie

Aufsätze

4 *Martin Mosser/Heike Krause/Severin Hohensinner/Ingeborg Gaisbauer/Constance Litschauer/Michael Wagreich/Christine Ranseder/Kinga Tarcsay*
Unter dem Wien Museum – Archäologie, Flussmorphologie und Anthropozän am Karlsplatz

62 *Christine Ranseder*
Feines frühneuzeitliches Tischgeschirr aus der Werdertorgasse 6, Wien 1

92 *Sigrid Czeika*
Keine Maultiere im römerzeitlichen Unterlaa. Neue Forschungsergebnisse zu den Knochenfunden aus einem ehemaligen Grubenhaus

98 *Martin Mosser/Ingeborg Gaisbauer*
Tor und Graben – Neues zur Porta decumana und zur Kontinuität des römischen Grabensystems. Befunde im Legionslager Vindobona. Teil XI

134 *Eleni Eleftheriadou*
Rätische Ware mit figürlichem und vegetabilem Barbotinedekor aus Vindobona

Tätigkeitsberichte

144 *Hannes Pesendorfer/Jacqueline Guger/Karin Fischer Ausserer/Christoph Öllerer*
Ausschreibung Projekt Linienkreuz U2/U5, 1. Baustufe

158 *Constance Litschauer*
Ein Depot von Druckschriften aus der Zeit des Ständestaates in Wien 1, Ledererhof 2

170 *Redaktion der Stadtarchäologie Wien*
Fundort Wien. Berichte zur Archäologie 1–25

Fundchronik

174 Übersichtskarte
176 Grabungsberichte 2021

215 Team der Stadtarchäologie Wien
216 Namenskürzel
216 Abkürzungsverzeichnis
218 Abbildungsnachweis
218 Inserentenverzeichnis
218 Impressum

Grabungsarbeiten in der Pfarrkirche Sievering. (Foto: ASINOE GmbH)
Verkaufshalle am Karlsplatz, errichtet 1922. (Foto: Wien Museum)
Reliefverziertes Krugfragment aus dem 16. Jahrhundert vom Karlsplatz. (Foto: N. Piperakis)

Kurzzitat: FWien 25, 2022

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. von Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)
kart.: EUR 34,– (Einzelbd.)

1 (1998) –

Fundort Wien 25, 2022. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Ausschreibung Projekt Linienkreuz U2/U5, 1. Baustufe

Hannes Pesendorfer/Jacqueline Guger/Karin Fischer Ausserer/Christoph Öllerer[1]

Einleitung

Ende der 1960er Jahre entschied sich die Stadt Wien für den Ausbau der Stadtbahn und der Untergrund-Straßenbahn zu einem modernen U-Bahn-Netz mit den Linien U1, U2 und U4. Ein weiterer Meilenstein wurde mit der Inbetriebnahme der U-Bahn-Linien U3 und U6 gegen Ende des 20. Jahrhunderts gesetzt. Nach der Verlängerung der Linien U1 und U2 in den ersten beiden Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts beschloss die Stadt Wien im Mai 2015 eine abermalige Verlängerung der U2 und den Neubau der Linie U5, das Linienkreuz U2/U5, und beauftragte die WIENER LINIEN GmbH & Co KG mit der Umsetzung. Damit begannen die Planungen des Generellen Projekts und die Variantendiskussion. Das Ergebnis ist die Verlängerung der Linie U2 in der ersten Baustufe vom Rathaus bis zum Matzleinsdorfer Platz, die neue U5 wird vom Rathaus zum Frankhplatz geführt. Dazu wird beabsichtigt, sechs Stationen neu zu errichten bzw. umzubauen und mehrere Schächte für Notausgänge und technische Infrastruktur auszuheben. Diese Baustufe wird in fünf Bauabschnitte aufgeteilt. Der Tunnelvortrieb erfolgt unterirdisch. Im Vorfeld werden mehrere denkmalgeschützte und nicht denkmalgeschützte Objekte auf ihre Statik geprüft und gegebenenfalls ertüchtigt. Im eisenbahnrechtlichen Einreichverfahren sind die betroffenen Flächen und denkmalgeschützten Objekte genau definiert. Die Stadtarchäologie Wien bringt die archäologische Stellungnahme für die geplanten Trassen ein.

Archäologische Voraussetzungen

Es wurden in jüngerer Zeit mehrere U-Bahn-Erweiterungen in Wien gebaut und von der Stadtarchäologie Wien begleitet.[2] Bisher handelte es sich dabei zumeist um Trassen im Bereich des Stadtrandes. Dort wird in der Regel in Hochlage „auf der grünen Wiese“ gebaut. Die archäologischen Befunde befanden sich daher im Normalfall direkt unter dem rezenten Humus und konnten rasch und unkompliziert freigelegt und dokumentiert werden.

Im Unterschied dazu verläuft die Trasse des aktuellen U-Bahn-Projekts Linienkreuz U2/U5 quer durch das Stadtgebiet, in Tieflage in Verbindung mit Stationsgebäuden und anderen technischen Einrichtungen, die von der Oberfläche weg in die Tiefe gehen. Entsprechend der Jahrtausende langen Besiedelungsgeschichte von Wien liegen bekannte Fundplätze fast sämtlicher Zeitstufen, von der Urgeschichte über die römische Epoche und das Mittelalter bis in die Neuzeit, entlang der gesamten Trasse (Abb. 1). Dieses Vorhaben ist eine große Chance für die Wiener Stadtgeschichtsforschung, da sich auch abseits der Innenstadt, dem historischen Zentrum, die Möglichkeit bietet, archäo-

1 Mag. Hannes Pesendorfer und Mag. Jacqueline Guger, Schramm Öhler Rechtsanwälte GmbH; Mag. Karin Fischer Ausserer und Dr. Christoph Öllerer, Stadtarchäologie Wien.

2 U3 in Simmering: Sakl-Oberthaler 1998 und 1999. – U2-Verlängerung: Sakl-Oberthaler 2001; 2006; 2007; 2008 und 2011. – Die dritte Ausbaustufe der U1-Nord bis Leopoldau wurde ebenso von S. Sakl-Oberthaler ab 2002 betreut, allerdings ohne publizierbaren Ergebnisse. U1-Süd-Verlängerung: Sakl-Oberthaler 2015 und 2016.

Fundort Wien 25, 2022. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

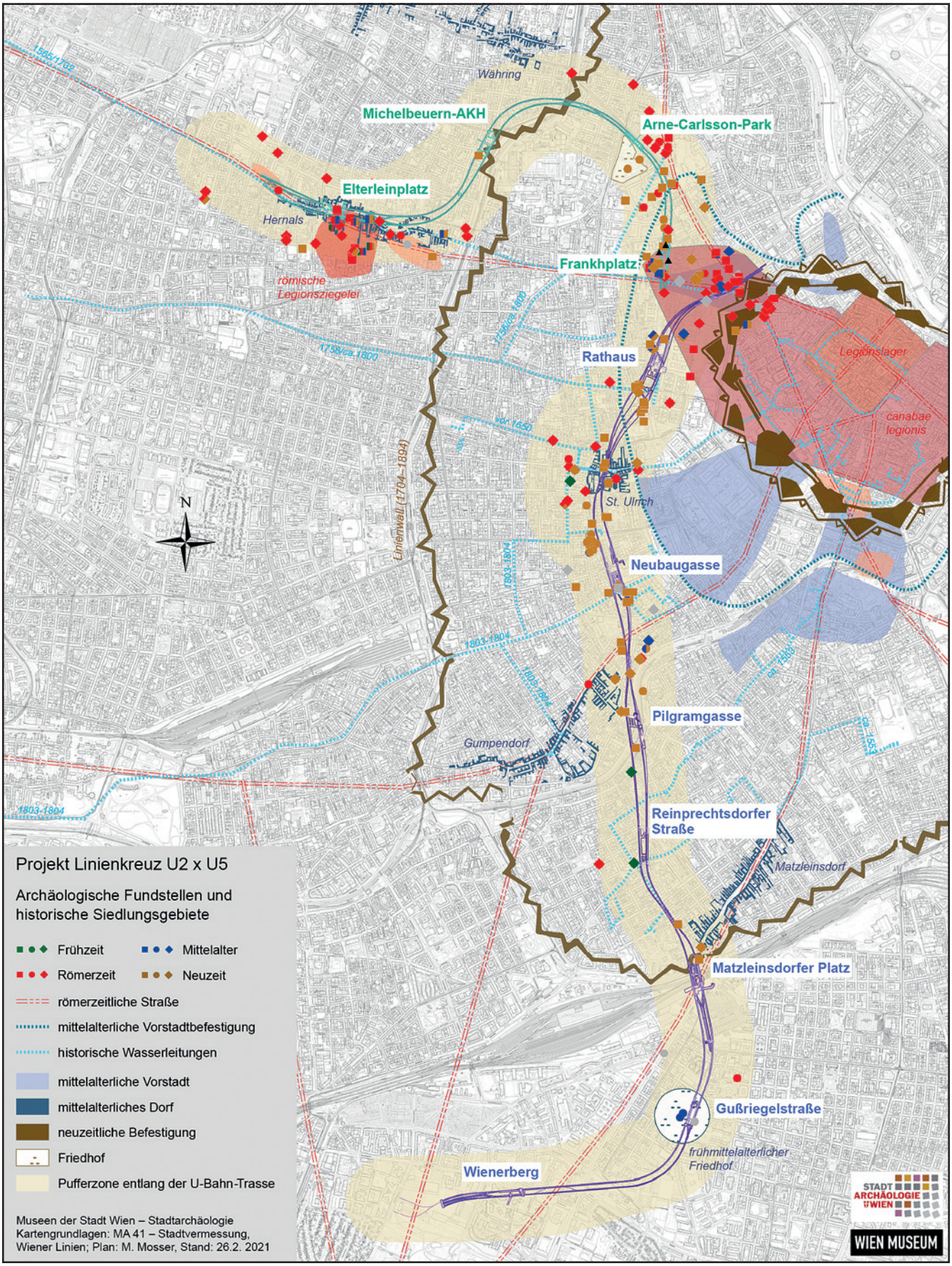

Abb. 1: Archäologische Fundstellen und historische Siedlungsgebiete im Verlauf der geplanten U-Bahn-Trasse. (Plan: Stadtarchäologie Wien)

Fundort Wien 25, 2022. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

logisch bislang weniger gut dokumentierte Gebiete durch das groß angelegte Bauvorhaben zu erschließen.

Die Stadtarchäologie Wien definierte in der Planungsphase zentrale Fundzonen[3], die entlang der Trasse zweifellos in den Fokus der archäologischen Untersuchungen kommen werden. Beispielhaft zu nennen ist das Areal nördlich der Station Neubaugasse, in welchem sich einst der mittelalterliche Ortskern von St. Ulrich, in etwa der heutige St.-Ulrichs-Platz, eine der ältesten vorstädtischen Siedlungen Wiens befunden hat. Die Erstnennung 1202 und der ursprüngliche Ortsname „Zaismannsbrunn" liefern erste Hinweise. Bedeutsam sind auch die zahlreichen Bestattungen des zur Pfarre St. Ulrich gehörenden Friedhofes, der zwischen 1590 und 1783 auf dem Areal zwischen Mondscheingasse, Siebensterngasse und Zollergasse bestand.[4] Weitere mögliche Befunde in diesem Bereich sind osmanische Laufgräben, die während der Zweiten Belagerung durch die Osmanen 1683 entstanden und am Stadtplan von Daniel Suttinger von 1684 dargestellt sind.

Die Station Pilgramgasse befindet sich im Einzugsgebiet des alten Dorfkernes von Gumpendorf. Erstmalig als „Cumpendorf" 1140 in den Schriftquellen erwähnt, wird dieser weiter südlich auf Höhe der heutigen Brückengasse angenommen. Die Erstnennung der Pfarrkirche St. Aegidius geht ins Jahr 1244 zurück. Die topographische Gesamtsituation wird hier vor allem durch den etwas weiter nördlich entlang dem Wiental verlaufenden alten Weg geprägt. Dort verlief bereits die annähernd der Gumpendorfer Straße folgende römische Ausfallstraße nach St. Pölten, Aelium Cetium.

Die Station Matzleinsdorfer Platz berührt die südliche Randzone des mittelalterlichen Dorfkernes von Matzleinsdorf, dessen Erstnennung „Mazilinestorf" ins Jahr 1136 fällt. Der älteste Kern lag vermutlich zwischen ehemaliger Florianikirche, Höhe Laurenzgasse und Gürtel.

An historischen Bauwerken im Umfeld der geplanten U2-Strecke ist außerdem der Linienwall zu nennen, ein ab 1704 zum Schutz der Vorstädte errichtetes Annäherungshindernis, welches bis 1890 letztlich als Steuergrenze benutzt wurde.[5] Der Verlauf entspricht in etwa dem heutigen Gürtel. Auch hier kreuzt ein alter Straßenzug von der Wiedner Hauptstraße kommend den Matzleinsdorfer Platz[6], nämlich die römerzeitliche Verbindungsstraße nach Sopron, Scarbantia, in deren Umgebung grundsätzlich mit Funden zu rechnen ist.

Der Bereich der neuen Stationen der U2/U5 Rathaus und U5 Frankhplatz befindet sich in einer archäologisch hochsensiblen Zone. Hier verlief in römischer Zeit, flankiert von den Ausläufern der Lagervorstadt und eines Gräberfeldes[7], einerseits die Ausfallstraße zu den Legionsziegeleien in Hernals und andererseits die Limesstraße entlang der heutigen Währinger Straße am rechten Donauufer weiter nach Klosterneuburg. Im Mittelalter ist hier die Vorstadt vor dem Schottentor zu verorten sowie das 1529 zerstörte Kloster St. Maria Magdalena.

3 Dankenswerterweise noch von der Kollegin Mag. Sylvia Sakl-Oberthaler erarbeitet.
4 Binder/Krause 2010.
5 Mader/Gaisbauer/Chmelar 2012.
6 Kronberger/Mosser 2013.
7 Kronberger 2005, 82–87 Taf. 1; 11–13; 44.

Fundort Wien 25, 2022. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abwicklung

Das Ingenieurbüro Pistecky wurde von den Wiener Linien als Planungsbüro mit der Erstellung einer Liste „Zusammenstellung der denkmalgeschützten Objekte und der archäologischen Fundgebiete in Bezug zu den geplanten Baumaßnahmen im Untergrund sowie den erforderlichen Haussicherungsmaßnahmen" beauftragt, die auf den Unterlagen der Stadtarchäologie Wien basiert. Das Bundesdenkmalamt evaluierte diese Liste in Hinblick auf die Relevanz der einzelnen Fundstellen. Es wurde verbindlich bestimmt, an welchen Stellen archäologische Maßnahmen stattfinden sollen. Dabei handelt es sich einerseits um Maßnahmen in Verbindung mit Hausertüchtigungen wie Fundamentverstärkungen, Einfügen von Betonplatten etc., andererseits um Flächengrabungen bei künftigen Stationsgebäuden, Lüftungsschächten etc. Es ergaben sich mehr als 140 definierte Bereiche, in denen in einem Zeitraum von drei Jahren archäologische Maßnahmen unterschiedlichster Art bis hin zu Rettungsgrabungen zu planen und durchzuführen sind. Dass dieses Pensum zu umfangreich für das Team der Stadtarchäologie Wien ist, wurde schnell klar, weshalb Unterstützung durch Kolleg:innen der archäologischen Dienstleister benötigt wird. Seitens der Stadtarchäologie Wien wurde auf Wunsch der Wiener Linien eine erste Grobkostenschätzung pro Bauabschnitt erarbeitet, daraus wurde ersichtlich, dass vom Auftragsumfang und den entsprechenden Schwellenwerten her eine europaweite Ausschreibung notwendig ist. Nach Vorgabe der Wiener Linien wurde für jeden einzelnen Bauabschnitt eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen. Die detaillierten Kostenvoranschläge, in denen die einzelnen Arbeitsschritte je nach Maßnahme definiert und bemessen sind, waren Teil dieser Kooperationsvereinbarungen.

Auf der Rechtsgrundlage des österreichischen Denkmalschutzgesetzes (in der geltenden Fassung BGBl. I Nr. 92/2013)[8] und auf Grundlage der „Richtlinien für Archäologische Maßnahmen" des Bundesdenkmalamts, Stand 1. Jänner 2018[9] werden daher im Leistungsbild der Stadtarchäologie Wien[10] alle wesentlichen und nötigen Schritte von archäologisch-bodendenkmalpflegerischen Interventionen und Handhabungen aufgeführt. Es wurde ein Katalog von archäologischen Arbeitsabläufen erarbeitet, dem formal und inhaltlich Folge geleistet werden muss. Das Großprojekt wurde in Phasen unterteilt und diesen die jeweiligen archäologischen Maßnahmen zugeordnet.

In der Vorbereitungsphase erfolgten in regelmäßigen Abständen bzw. je nach Erfordernis Absprachen und Koordinierung mit der Bauleitung, diese sind sowohl im Vorfeld als auch während der Baumaßnahmen notwendig. Ebenso war die Organisation und Abklärung technischer und personeller Ressourcen und vorhandener Kapazitäten wie Fremdpersonal, spezielle EDV-Ausstattung, Lizenzen, Vermessungsfixpunkte und dergleichen zu klären. Die Erfüllung der gesetzlichen Vorgaben des Bundesdenkmalamts und die Rücksprache sowie Koordination mit selbigem fiel ebenso in diesen Abschnitt. Dies betrifft unter anderem den Antrag auf Grabungsgenehmigung, Meldepflichten und vieles mehr. Des Weiteren waren ausführliche archäologische Stellungnahmen zu erstellen, in die archäologische, geologische und (bau-)historische Rechercheergebnisse einflossen, um eine exaktere Planung der Geländearbeit zu ermöglichen.

8 *https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009184.*

9 Aktuelle Fassung: *https://www.bda.gv.at/service/publikationen/standards-leitfaeden-richtlinien/richtlinien-archaeologie-massnahmen.html* (31.8. 2022).

10 Leistungsverzeichnis erarbeitet mit Unterstützung des Kollegen Mag. Martin Penz. An dieser Stelle sei ihm gedankt.

Fundort Wien 25, 2022. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

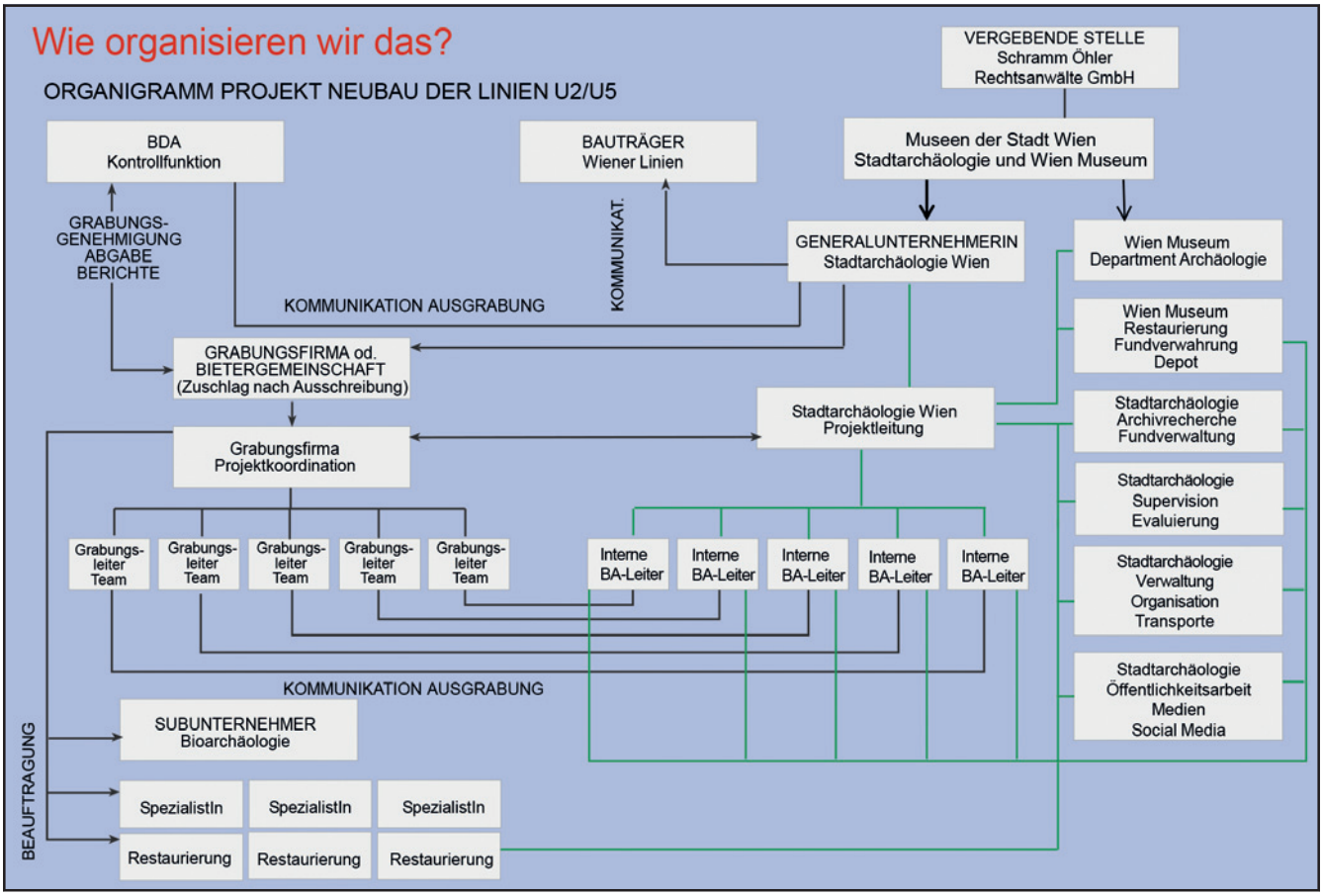

Abb. 2: Organigramm des Projekts Linienkreuz U2/U5.

In der darauffolgenden Bau- bzw. Grabungsphase werden alle archäologischen Tätigkeiten im Gelände entweder von Mitarbeiter:innen der Stadtarchäologie Wien oder von den im Rahmen der Ausschreibung beauftragten Fremdfirmen bzw. archäologischen Dienstleistern ausgeführt. Die fachliche und sachliche Verantwortung bleibt in allen Fällen stets bei der Stadtarchäologie Wien, welche alle diesbezüglichen Aufgaben zur Koordination, Leistungskontrolle sowie der Abstimmung zum übergeordneten Bauablauf mit den Wiener Linien wahrnimmt. In dieser Etappe sind archäologische Baubegleitungen, Kontrollen und Dokumentationen während der Baumaßnahmen umzusetzen. Archäologische Ausgrabungen sind im Falle der offenen Schachtbauweise unbedingt notwendig, wobei hier flächige und mehrlagige Schichtbefunde zu erwarten sind, die aufwändiger zu untersuchen sind. Bei allen baubegleitenden Grabungen sind stets die Zeit- und Raumaufteilung auf der Baustelle abzustimmen. Im Sinne eines reibungslosen Bauablaufs ist es hier von großem Vorteil, Kollisionen bzw. entsprechende Zeitpolster bereits im Vorfeld einzuplanen, wenn möglich eventuell auch eine vorgezogene Grabung im Sinne einer Baustellenfreimachung anzudenken.

In der ebenso wichtigen Phase der Nachbereitung erfolgen die Aufbereitung und Archivierung der Dokumentation, Berichtlegungen an die Wiener Linien, das Bundesdenkmalamt und – im Falle von externen Dienstleistern – an die Museen der Stadt Wien. Essenziell ist dabei auch die Fundnachbearbeitung mit

Fundort Wien 25, 2022. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Fundübernahme, Grobreinigung, quantitativer und qualitativer Ersterfassung und in der Folge Überführung und Archivierung entsprechend den Vorgaben der Museen der Stadt Wien. Eine kompetente allgemeine bzw. weitergehende Unterstützung der Wiener Linien betreffend Vermittlung und Öffentlichkeitsarbeit im Sinne der Aufbereitung und Bereitstellung von Daten und Informationen ist ebenso Teil der Aufgaben.[11]

Um die Leistungen aus dem oben angeführten Katalog erbringen zu können, ist es unabdingbar eine organisatorische Struktur aufzubauen, die den vielfältigen Erfordernissen gewachsen ist. Dieses Organigramm muss die Vernetzung aller Beteiligten und einen lückenlosen Kommunikationsfluss garantieren (Abb. 2). Die oberste Ebene bilden die Wiener Linien als Auftraggeber, das Bundesdenkmalamt als zuständige Behörde, seitens der Stadt Wien die Museen der Stadt Wien mit dem Wien Museum und seinem nach neuesten Standards errichteten und geführten Depot und die Stadtarchäologie Wien als Generalunternehmerin für die Archäologie im U-Bahn-Projekt. Selbstverständlich unterstützen auch verschiedenste andere Magistratsabteilungen die umfangreiche Arbeit im Zuge des Projektes. Die Ausgrabungen vor Ort werden von den archäologischen Dienstleistern ausgeführt, die in Folge der Ausschreibung einen Rahmenvertrag mit der Stadtarchäologie Wien abschließen. Zur Steuerung der archäologischen Maßnahmen wird von der Stadtarchäologie Wien eine fachliche Projektleitung bestimmt. Diese hat eine archäologische Abschnittsleitung pro Bauabschnitt zur Abwicklung der archäologischen Belange zur Seite gestellt, welche die Kommunikation mit den Grabungsleitungen der archäologischen Dienstleister abwickelt und deren Arbeit koordiniert. Die archäologischen Dienstleister haben als Subunternehmen auch archäologische Fachbereiche wie Bioarchäologie, Restaurierung und Anthropologie im Team.

Neue Herausforderungen durch die Ausschreibung nach dem Bundesvergabegesetz

Die Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie Wien (im Folgenden: Stadtarchäologie Wien) unterliegen als „öffentlicher Auftraggeber“[12] dem Bundesvergabegesetz (im Folgenden: BVergG). Folglich muss die Stadtarchäologie Leistungen, die gegen Entgelt am Markt beschafft werden, regelmäßig nach den Bestimmungen des BVergG ausschreiben. Auch die archäologischen Leistungen, welche für den U-Bahn-Bau zur Verlängerung der U2 und dem Neubau der U5 erforderlich sind, mussten daher nach den Bestimmungen des BVergG vergeben werden.

Für die Stadtarchäologie Wien war dies die erste Ausschreibung überhaupt, dementsprechend sind sämtliche Belange absolutes Neuland. Die Schramm Öhler Rechtsanwälte GmbH wurde daher von den Museen der Stadt Wien mit der Durchführung des Vergabeverfahrens beauftragt. Die Stadtarchäologie Wien lieferte dazu die archäologischen Vorgaben und fachlichen Inhalte.

Gemeinsam mit der Stadtarchäologie Wien wurde die Vergabestrategie zur Beschaffung der gegenständlichen archäologischen Leistungen entwickelt, das Vergabeverfahren abgewickelt und Herausforderungen, welche sich während des Ablaufs des Vergabeverfahrens ergaben, gemeistert.

11 Siehe die Informationsplattform auf der Website der Stadtarchäologie Wien: *https://stadtarchaeologie.at/start/u-bahn-archaeologie-linienkreuz-u2-u5/* (31.8. 2022).

12 § 4 BVergG 2018.

Fundort Wien 25, 2022. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Die Abwicklung der Ausschreibung neben dem laufenden Dienstbetrieb ist durchaus fordernd und mitunter nicht leicht zu bewältigen. In einer ersten Vorbereitungsphase ab Jänner 2018 war es notwendig, den Gesamtablauf einer Ausschreibung vorweg zu visualisieren, deren Etappen in ihrem Zusammenhang zu verstehen und vor allem die Begrifflichkeiten richtig einordnen zu können. Alleine die Sprache an sich bietet eine große Unsicherheit, Jurist:innen und Archäolog:innen verwenden bekannterweise nicht dasselbe Vokabularium. Archäologische Notwendigkeiten müssen also in rechtliche Rahmenbedingungen übersetzt werden.
Die Bestimmungen des BVergG, welche zunächst mit der Materie „Archäologie" und den verschiedenen geplanten archäologischen Maßnahmen in Einklang gebracht werden mussten, konnten schlussendlich für die geplanten archäologischen Maßnahmen sehr gut genutzt werden und stellten einen Ausgangspunkt voller Chancen dar:

Der Weg zur Beschaffung

Die Vergabe von öffentlichen Aufträgen nach dem BVergG hat an befugte, leistungsfähige und zuverlässige (geeignete) Unternehmen zu angemessenen Preisen zu erfolgen.[13]
Um die gegenständlichen archäologischen Leistungen im Rahmen des BVergG zu vergeben, mussten vorab folgende Parameter geklärt werden:

- Ermittlung des Auftragsgegenstandes und der Auftragsart
- Ermittlung des Gesamtauftragswertes
- Wahl des konkreten Vergabeverfahrens
- Festlegung der Anforderungen: Eignungs-, Auswahl- und Zuschlagskriterien

Ermittlung des Auftragsgegenstandes, der Auftragsart und des Auftragswertes

Der Auftragsgegenstand wurde von der Stadtarchäologie Wien bereits im Vorfeld klar abgesteckt. Ziel des Vergabeverfahrens sollte die Beauftragung von archäologischen Leistungen im Zuge der Erweiterung des U-Bahn-Netzes der Stadt Wien sein, welche die Verlängerung der Linie U2 und den Neubau der Linie U5 umfasst. Das Leistungsziel war die Durchführung der erforderlichen denkmalpflegerischen archäologischen Maßnahmen zur Baufeldfreimachung für die Errichtung des Linienkreuzes U2/U5.
Nachdem feststand, welche archäologischen Leistungen beschafft werden sollen, konnte die Einstufung des öffentlichen Auftrages in eine der drei vom BVergG vorgegebenen Auftragsarten (Bau-, Liefer- oder Dienstleistungsauftrag[14]) erfolgen. Nachdem die wesentlichen, vorrangigen Verpflichtungen, die den gegenständlichen Auftrag prägen, die archäologischen Grabungen, Befund- und Berichterstellung sind und die übrigen Leistungen nur eine untergeordnete Rolle spielen bzw. bloß ergänzenden Charakter haben, wurde der öffentliche Auftrag als Dienstleistungsauftrag eingestuft.

13 § 20 Abs 1 BVergG 2018.
14 §§ 5, 6, 7 BVergG 2018.

Fundort Wien 25, 2022. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Diese Einstufung war in weiterer Folge ausschlaggebend für die Frage, ob ein Vergabeverfahren im Unterschwellenbereich oder im Oberschwellenbereich[15] durchgeführt werden konnte.

Wahl des Vergabeverfahrens

Das BVergG stellt unterschiedliche Vergabeverfahren zur Wahl, welche unter Beachtung der unionsrechtlichen Grundsätze (insbesondere Gleichbehandlung aller Bieter, Nichtdiskriminierung, Verhältnismäßigkeit, Transparenz, freier und lauterer Wettbewerb und Wahrung des Grundsatzes der Wirtschaftlichkeit) durchzuführen sind.

Da der Auftragswert der gegenständlichen archäologischen Dienstleistungen im Oberschwellenbereich für Dienstleistungen lag und daher nur ein Vergabeverfahren mit vorheriger europaweiter Bekanntmachung gewählt werden konnte, standen folgenden Verfahrensarten zur Wahl:

- Offenes Verfahren (einstufig)
- Nicht offenes Verfahren mit vorheriger Bekanntmachung (zweistufig)
- Verhandlungsverfahren mit vorheriger Bekanntmachung (zweistufig)

Nachdem feststand, dass die archäologischen Maßnahmen in dem geplanten Ausmaß für viele archäologische Büros von Interesse sein könnten, wurde dem (einstufigen) offenen Verfahren, bei welchem eine unbeschränkte Anzahl an Unternehmen zur Angebotslegung aufgefordert wird, eine Absage erteilt.

Die Entscheidung fiel daher auf eine zweistufige Verfahrensart, bei der zunächst eine unbeschränkte Anzahl an Unternehmen öffentlich zur Teilnahme am Vergabeverfahren aufgefordert wird und nur ausgewählte, geeignete Bewerber zur Abgabe von Angeboten aufgefordert werden.

Da fallbezogen der Leistungsgegenstand bereits vor Einleitung des Vergabeverfahrens sehr genau festgelegt werden konnte und eine Konkretisierung im Rahmen von Verhandlungen mit Bietern in der Angebotsphase nicht zu erwarten war, entschied sich die Stadtarchäologie Wien für das nicht offene Verfahren mit vorheriger Bekanntmachung. Dadurch konnte das Vergabeverfahren auch schneller abgewickelt werden, da anders als beim Verhandlungsverfahren mit vorheriger Bekanntmachung nur eine einzige Angebotsrunde vorgesehen ist.

Flexibilität und Handlungsspielraum – Abschluss einer Rahmenvereinbarung

Dem Wesen der Archäologie geschuldet, kann im Vorhinein bei archäologischen Maßnahmen nicht genau festgelegt werden, ob bzw. an welchem Ort und an welcher Stelle welche Funde zum Vorschein kommen. Zwar konnte durchaus ein Überblick der zum Startzeitpunkt des Vergabeverfahrens bekannten archäologischen Maßnahmen gegeben werden. Jedoch konnte nicht für jeden geplanten Bauabschnitt der Wiener Linien im Detail definiert werden, welche und wieviel archäologische Leistungen, insbesondere betreffend Ausgrabungen und Nachbereitung, gebraucht werden.

15 Zur Einstufung in Ober- oder Unterschwelle für Dienstleistungen siehe § 12 Abs 1 Z 3 BVergG und die SchwellenwerteVO der EU.

Fundort Wien 25, 2022. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Mit anderen Worten: Die Stadtarchäologie benötigte einen gewissen Handlungsspielraum bzw. Flexibilität, um auf sich ändernde Umstände – einen geänderten Bedarf – reagieren zu können, ohne neuerlich eine Ausschreibung durchführen zu müssen.
Das BVergG bietet diesen Handlungsspielraum bzw. die nötige Flexibilität durch die Möglichkeit des Abschlusses einer Rahmenvereinbarung und der Vergabe von Aufträgen aufgrund dieser Rahmenvereinbarung.[16]
Eine Rahmenvereinbarung bietet öffentlichen Auftraggebern die Möglichkeit, mit einem oder mehreren Unternehmen die Bedingungen für Einzelaufträge festzulegen, die im Laufe eines bestimmten Zeitraums vergeben werden sollen. Es ist daher möglich, mit einer Ausschreibung eine Auswahl an potenziell geeigneten Unternehmen für zukünftige Abrufe zu erhalten, die während der Laufzeit der Rahmenvereinbarung zur Auftragsausführung herangezogen werden können.
Auf Grundlage der Rahmenvereinbarung können große Beschaffungsvolumen, bei welchen noch nicht klar ist, wann wieviel anfallen wird, über einen längeren Zeitraum hinweg in kleineren Teilen beschafft werden. Zudem können Änderungen des Leistungsgegenstandes vorweg vereinbart werden. Rahmenvereinbarungen enthalten zudem keine Abnahmeverpflichtung.
Ein weiterer Vorteil der Rahmenvereinbarung – der insbesondere für die gegenständlichen archäologischen Maßnahmen gut genutzt werden konnte – ist die leichte und flexible Abwicklung während der Laufzeit der Rahmenvereinbarung: Zum einen kann ein unmittelbarer Abruf auf Grundlage der Bedingungen der Rahmenvereinbarung vorgenommen werden, welcher sehr unbürokratisch abgewickelt werden kann. Andererseits, kann auf geänderte Situationen reagiert werden und ein erneuter Aufruf zum Wettbewerb innerhalb der Partner der Rahmenvereinbarung durchgeführt werden. Die vertraglichen Grundlagen sind bereits in der Rahmenvereinbarung festgelegt, was einen zeitsparenden und unbürokratischen Abschluss des Vertrages für die konkret abzurufenden Leistungen ermöglicht.
Daher hat sich die Stadtarchäologie für die Durchführung eines nicht offenen Verfahrens mit vorheriger Bekanntmachung zum Abschluss einer dreijährigen Rahmenvereinbarung (mit zweimaliger Option auf Verlängerung um ein weiteres Jahr) mit drei Unternehmen entschlossen.

Exkurs: Flexibilität steigern durch ein Verhandlungsverfahren
Der Abschluss einer Rahmenvereinbarung ist auch nach Durchführung eines Verhandlungsverfahrens mit vorheriger Bekanntmachung zulässig. Der Vorteil des Verhandlungsverfahrens liegt darin, dass mit den Bietern über den Leistungsgegenstand verhandelt werden kann. Zu beachten ist jedoch, dass aufgrund von Verhandlungen die Abwicklung regelmäßig länger dauert, da in der Regel zumindest zwei Angebotsrunden durchgeführt werden.

Festlegung der Kriterien zur Ermittlung der Rahmenvereinbarungspartner

Nach der Wahl des Vergabeverfahrens mussten die Eignungs- und Auswahlkriterien festgelegt werden, um die befugten, zuverlässigen und leistungsfähigen

16 § 39 BVergG 2018.

Fundort Wien 25, 2022. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Unternehmen auszuwählen, welche zur Abgabe von Angeboten aufgefordert werden und anschließend anhand der festgelegten Zuschlagskriterien als eine der drei Rahmenvereinbarungspartner ausgewählt werden.

Erste Stufe: Eignungs- und Auswahlkriterien zur Auswahl der geeigneten Bewerber

Als Eignungskriterien mussten für die gegenständliche Vergabe zunächst die unternehmensbezogenen Mindestanforderungen festgelegt werden, die von den Bewerbern in Bezug auf die Zuverlässigkeit, Befugnis sowie die wirtschaftliche und technische Leistungsfähigkeit erfüllt werden mussten.

Die Mindestanforderungen zum Nachweis der Zuverlässigkeit sind bereits im BVergG[17] definiert. Die Festlegung der für die Ausführung der ausgeschriebenen archäologischen Leistungen erforderlichen Befugnisse waren durch das Denkmalschutzgesetz vorgegeben.

Herausforderungen stellten die Festlegungen zur technischen Leistungsfähigkeit dar, da diese zum einen nur so weit festgelegt werden dürfen, wie eine sachliche Rechtsfertigung durch den Gegenstand des Auftrages gegeben ist. Andererseits stellen die Festlegungen Mindestanforderungen dar, die die teilnehmenden Unternehmen unbedingt erfüllen müssen, um am Vergabeverfahren teilnehmen zu können.

Das BVergG gibt eine taxative Liste der Nachweise vor, welche vom Auftraggeber zum Nachweis der technischen Leistungsfähigkeit gefordert werden darf.[18] Unter anderem sind in der Liste die Angabe von Referenzprojekten und Angaben zu Mitarbeiter:innen (Schlüsselpersonen) genannt.

Auch für die gegenständlichen archäologischen Dienstleistungen bot sich die Festlegung von Referenzprojekten und Schlüsselpersonen zum Nachweis der technischen Leistungsfähigkeit der potenziellen Bewerber an.

Durch die Definition von Referenzprojekten zur Stadtkerngrabung sowie zu linearen Infrastrukturprojekten konnte die Erfahrung der Unternehmen für die archäologischen Leistungen abgesteckt werden und somit die grundsätzliche Eignung des Unternehmens für die Ausführung der gegenständlichen archäologischen Leistungen beurteilt werden.

Da für die Vornahme der archäologischen Maßnahmen bei den Grabungen für den U-Bahn-Bau insbesondere das eingesetzte archäologische Personal ausschlaggebend ist, um die archäologischen Leistungen von Beginn an in der erforderlichen fachlichen Weise zu betreuen, wurde bereits in der ersten Stufe des Vergabeverfahrens die Nennung von Schlüsselpersonen, die für die Auftragsausführung einzusetzen waren, festgelegt.

So konnte auch sichergestellt werden, dass für die archäologischen Leistungen verantwortliche Personen so früh wie möglich in das Projekt einbezogen werden konnten.

Aufbauend auf die für die Eignung festgelegten Referenzprojekte wurden Auswahlkriterien definiert, um die fünf Bewerber auszuwählen, welche zur Angebotslegung aufgefordert werden sollten.

17 § 78 ff BVergG.

18 Siehe Anhang XI des BVergG 2018.

Fundort Wien 25, 2022. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Zweite Stufe: Zuschlagkriterien zur Ermittlung der Rahmenvereinbarungspartner

Im Gegensatz zu den Eignungs- und Auswahlkriterien handelt es sich bei den Zuschlagskriterien um mit dem Auftragsgegenstand zusammenhängende Kriterien, nach welchen das technisch und wirtschaftlich günstigste Angebot ermittelt wird – also jene Unternehmen ermittelt werden, mit denen die Rahmenvereinbarung abgeschlossen werden soll. Die gegenständliche Vergabe erfolgte nach dem Bestangebotsprinzip, sodass neben dem Preis auch noch qualitative Zuschlagskriterien festgelegt werden mussten.

Die Stadtarchäologie entschied sich gegenständlich für die Festlegung eines subjektiven Qualitätskriteriums. Bewertet wurde die fachliche Kompetenz des Schlüsselpersonals anhand des schriftlichen Projektkonzepts und der Präsentation durch eine Bewertungskommission.

Vergaberechtlich zu beachten war dabei zunächst, dass die zu bewertende Qualifikation des genannten Schlüsselpersonals über die festgelegten Eignungsanforderungen hinausgehen musste.

Aus vergaberechtlicher Sicht musste zur Vergleichbarkeit der Angebote zudem der Inhalt der Konzepte genau vorgegeben werden. Konkret musste im Konzept anhand einer Aufgabe – vorgegeben wurde eine im Rahmen der Auftragsausführung zu betreuende archäologische Maßnahme – die Herangehensweise und Durchführung der verschiedenen archäologischen Schritte dargestellt werden.

Für die Bewertung durch eine Bewertungskommission waren Bewertungsaspekte, anhand derer die Bewertungskommission die Bewertung vornimmt, festzulegen und für die Bieter nachvollziehbar darzustellen.

Durch das subjektive Zuschlagskriterium konnte bereits vor der Vergabe der gegenständlichen Leistungen ein persönlicher Eindruck der im Auftragsfall handelnden Personen gewonnen werden und die drei Partner der abzuschließenden Rahmenvereinbarung ausgewählt werden.

Der erste Abruf einer archäologischen Maßnahme erfolgte im April 2019 und damit der offizielle Startschuss des archäologischen Projektes.

Ausblick

In der Stadt Wien gibt es durch die jahrzehntelange Arbeit der Stadtarchäologie Wien bereits ein großes Bewusstsein für die Bedeutung der Archäologie und die Stadt Wien steht zu ihrer Verantwortung für das große kulturelle Erbe. 7.000 Jahre Geschichte sind im Untergrund der Stadt vorhanden, durch Bautätigkeit geraten diese gemäß Denkmalschutzgesetz als Bodendenkmale definierten Objekte in Gefahr der Zerstörung. Jedes Bauprojekt bietet die Chance, die zutage kommenden Strukturen vergangener Zeiten zu dokumentieren und für die zukünftigen Forschungen bereitzustellen. Die im Projekt Linienkreuz U2/U5 bereits zum jetzigen Zeitpunkt vorhandenen Ergebnisse und noch zu erwartenden umfangreichen wissenschaftlichen Forschungserkenntnisse werden zweifellos neue bemerkenswerte Resultate zur Stadtentwicklung und Geschichte der Besiedelung des heutigen Stadtgebietes bringen, die wiederum direkt in die Stadtplanungsagenden der Stadt Wien einfließen können. Im op-

Fundort Wien 25, 2022. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 3: Neu erschlossenes Terrain auf der archäologischen Landkarte – die Ausgrabungen im Bereich der künftigen U5-Station Frankhplatz. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

timalen Fall werden die gesammelten Daten der Stadtarchäologie Wien in den Planungsphasen neuer Bauprojekte berücksichtigt und die archäologischen Bereiche dabei stärker in den Fokus gerückt. Die archäologischen Informationen werden laufend in eine umfassende Fundortdatenbank eingespeist, fließen in den sog. Kulturgüterkataster auf dem Internetportal Wien Kulturgut ein[19], stehen als Open Government Daten der Stadt Wien[20] zur Verfügung, sind also für die Öffentlichkeit frei zugänglich und abrufbar. Ganz aktuell hat die Stadtarchäologie Wien eine Web-Applikation erarbeitet, die als „Archäologie-GIS" (Arbeitstitel) durch eine Kooperation mit dem Bundesdenkmalamt im Zuge einer Landesaufnahme von Wien mit dessen Daten erweitert wird. Damit wird ein tragfähiges Werkzeug zum Erhalt des kulturellen Erbes im Boden dieser Stadt zur Verfügung stehen.

Umfangreiche archäologische Maßnahmen wie sie im Projekt Linienkreuz U2/U5 möglich sind, erschließen neue Quellen für die Archäologie in Wien (Abb. 3). Das Projekt kann dementsprechend als mustergültiges Beispiel für eine hervorragend funktionierende Zusammenarbeit von Stadt Wien, Bundesdenkmalamt, Bauwirtschaft und Archäologie gelten.

Die Ausschreibung stellte eine weitere Herausforderung dar, die neben dem laufenden Betrieb bewältigt werden musste. Aufgrund der Anwendung des BVergG haben sich jedoch auch gute Voraussetzungen aufgetan, um passende Kriterien zur Findung eines kompetenten und längerfristigen Partners festzulegen.

Zusammengefasst konnten die Chancen durch die archäologische und vergaberechtliche Zusammenarbeit genutzt und für die nächsten Jahre kompetente Rahmenvereinbarungspartner gefunden werden. Der Aufwand der (vergaberechtlichen) Abwicklung wurde durch die Wahl einer Rahmenvereinbarung deutlich reduziert und die Flexibilität bei der Beschaffung gewahrt – ein Erfolgskonzept für die Beschaffung archäologischer Leistungen zur Abwicklung von Großprojekten.

19 *https://www.wien.gv.at/kultur/kulturgut/index.html.*

20 *https://digitales.wien.gv.at/open-data/.*

Fundort Wien 25, 2022. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abgekürzt zitierte Literatur

BINDER/KRAUSE 2010 – M. Binder/H. Krause, Der ehemalige Friedhof zu St. Ulrich in Wien-Neubau. Ausgrabung Zollergasse 32. FWien 13, 2010, 114–144.

KRONBERGER 2005 – M. Kronberger, Siedlungschronologische Forschungen zu den canabae legionis von Vindobona. Die Gräberfelder. MSW 1 (Wien 2005).

KRONBERGER/MOSSER 2013 – M. Kronberger/M. Mosser, Die Straßen von Vindobona. In: I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. Ein archäologisch-historischer Streifzug. MSW 7 (Wien 2013) 107–155.

MADER/GAISBAUER/CHMELAR 2012 – I. Mader/I. Gaisbauer/W. Chmelar, Der Wiener Linienwall. Vom Schutzbau zur Steuergrenze. WA 9 (Wien 2012).

SAKL-OBERTHALER 1998 – S. Sakl-Oberthaler, Die archäologische Betreuung der U3-Baustelle in Wien, Simmering. FWien 1, 1998, 98–109.

SAKL-OBERTHALER 1999 – S. Sakl-Oberthaler, Untersuchungen zur Limesstraße in Wien Simmering. FWien 2, 1999, 110–127.

SAKL-OBERTHALER 2001 – S. Sakl-Oberthaler, Archäologische Betreuung beim Bau der Wendeanlage der U2-Station Karlsplatz. FWien 4, 2001, 306–309.

SAKL-OBERTHALER 2006 – S. Sakl-Oberthaler, Wien 22, Erzherzog-Karl-Straße 212; Wien 22, Erzherzog-Karl-Straße 211. FWien 9, 2006, 284; 298–301.

SAKL-OBERTHALER 2007 – S. Sakl-Oberthaler, Wien 22, Erzherzog-Karl-Straße 211–212. FWien 10, 2007, 260.

SAKL-OBERTHALER 2008 – S. Sakl-Oberthaler, Wien 22, Aspernstraße 73. FWien 11, 2008, 346–347.

SAKL-OBERTHALER 2011 – S. Sakl-Oberthaler, Wien 22, Aspern – Verlängerung der U2 ins ehemalige Flugfeld. FWien 14, 2011, 258–260.

SAKL-OBERTHALER 2015 – S. Sakl-Oberthaler, Wien 10, Favoritenstraße–Fontanastraße, U1-Süd-Verlängerung. FWien 18, 2015, 282–285.

SAKL-OBERTHALER 2016 – S. Sakl-Oberthaler, Wien 10, Favoritenstraße–Fontanastraße, U1-Süd-Verlängerung. FWien 19, 2016, 181.

Fundort Wien 25, 2022. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Namenskürzel

C. L.	Constance Litschauer	M. M.	Martin Mosser
Ch. Ö.	Christoph Öllerer	M. P.	Martin Penz
Ch. R.	Christine Ranseder	M. Sch.	Michael Schulz
H. K.	Heike Krause	M. W.	Michael Wagreich
I. G.	Ingeborg Gaisbauer	S. H.	Severin Hohensinner
K. A.-W.	Kristina Adler-Wölfl	S. J.-W.	Sabine Jäger-Wersonig
K. T.	Kinga Tarcsay	Th. L.	Thomas Leutgeb
K. Z.	Katharina Zagajsek	U. Sch.	Ute Scholz

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

Weitere Abkürzungen

Abb.	Abbildung
Anf.	Anfang
Anm.	Anmerkung
ArchA	Archaeologia Austriaca
B	Breite
Bd.	Band
BDA	Bundesdenkmalamt Österreich
BDm	Bodendurchmesser
Bef.-Nr.	Befundnummer
BeitrMAÖ	Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich
bes.	besonders
Bez.	Bezirk
BGBl.	Bundesgesetzblatt
Bl.	Blatt
BMAVW	Berichte und Mitteilungen des Altertumvereins zu Wien
BS	Bodenstück
Bst	Bodenstärke
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch
D	Dicke
D.	Drittel
Dat.	Datierung
ders.	derselbe
dies.	dieselbe(n)
Dig./dig.	Digitalisierung/digitalisiert
Dipl.	Diplomarbeit
Diss.	Dissertation
Dm	Durchmesser
dok.	dokumentierte
E.	Ende
ebd.	ebenda
Erh./erh.	Erhaltung, erhalten
err.	erreichte
EZ	Einlagezahl
FA	Fundakten des Wien Museum Karlsplatz
Fig.	Figur
Fnr.	Fundnummer
FO	Fundort
FÖ	Fundberichte aus Österreich
FÖMat	Fundberichte aus Österreich Materialheft
Fragm./fragm.	Fragment(e)/fragmentiert
freundl.	freundlich/e/er/es
FWF	Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
FWien	Fundort Wien
GC	Grabungscode
GF	Grabungsfläche
GK	Gebrauchskeramik
GL	Glas
GLA	Generallandesarchiv
H	Höhe
H.	Hälfte/Heft
HfK	Hausfideikommiss
HK	Holzkohle
HL	Hüttenlehm
HO	Holz
Hrsg./hrsg.	Herausgeber:in/herausgegeben
HS	Henkelstück
HSM	Hausertüchtigungsmaßnahme
Hst	Henkelstärke
HStA	Hauptstaatsarchiv
IF	Interface
Inst.	Institut
Inv.-Nr.	Inventarnummer
JbOÖMV	Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines
JbVGW	Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien
Jh.	Jahrhundert
JSM	Jahresschrift des Salzburger Museums Carolino-Augusteum
JZK	Jahrbuch der k. k. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmäler
Ka	Kalk
KA	Kriegsarchiv
KAR	Kartensammlung (ÖNB)
Kat.	Katalog
Kat.-Nr.	Katalognummer
KE	Keramik
KF	Kleinfund(e)
Kl	Kiesel
Knt	Künette
Konskr.-Nr.	Konskriptionsnummer
KS	Kartographische Sammlung/Kartensammlung
L	Länge
Le	Lehm
Lfm.	Laufmeter
Lit.	Literatur
M	Maßstab
M.	Mitte
MA	Magistratsabteilung; Mittelalter
max.	maximal
ME	Metall
mind.	mindestens
Mitt.	Mitteilung
Mitt. ZK	Mitteilungen der Zentral-Kommission für Denkmalpflege
Mnr.	Maßnahmennummer (BDA)
Mö	Mörtel
Mskr.	Manuskript(e)
MSW	Monografien der Stadtarchäologie Wien
MUAG	Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte

Fundort Wien 25, 2022. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien
MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien
N	Nord, Norden
N. F.	Neue Folge
NÖ	Niederösterreich
NZ	Neuzeit
O	Ost, Osten
o. Abb.	ohne Abbildung
o. J.	ohne Jahr
o. O.	ohne Ort
ÖAI	Österreichisches Archäologisches Institut
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien
Obj.	Objekt
ÖBL	Österreichisches Biographisches Lexikon
Ofl.	Oberfläche
ÖJh	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes
OK	Oberkante
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek Wien
ORL	Der obergermanisch-rätische Limes des Römerreiches (Berlin, Leipzig, Heidelberg)
ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
ox.	oxidierend gebrannt
PPS	Pläne der Plan- und Schriftenkammer (WStLA)
publ.	publiziert
RCRF	Rei Cretariae Romanae Fautores
RDm	Randdurchmesser
red.	reduzierend gebrannt
Rek./rek.	Rekonstruktion/rekonstruiert
RGZM	Römisch-Germanisches Zentralmuseum
RIC	The Roman Imperial Coinage
RLÖ	Der römische Limes in Österreich
RS	Randstück
RZ	Römerzeit
S	Süd, Süden/Schnitt
Sd	Sand
SE	Stratigraphische Einheit
sek.	sekundär
Sign.	Signatur
SO	Steinobjekt
SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes
Sp.	Spalte
St	Stein
Stmk.	Steiermark
T	Tiefe
Tab.	Tabelle, Table
Taf.	Tafel
TS	Terra Sigillata
TU	Technische Universität
UK	Unterkante
Univ.	Universität
unpubl.	unpubliziert
UVP	Umweltverträglichkeitsprüfung
Verf.	Verfasser:in
Vgl./vgl.	Vergleich/vergleiche
VLMTir	Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum
Vorb.	Vorbereitung
W	West, Westen
WA	Wien Archäologisch
WGBl	Wiener Geschichtsblätter
WM	Wien Museum
Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
WS	Wandstück
Wst	Wandstärke
WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
Z/ZG	Ziegel

Fundort Wien 25, 2022. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abbildungsnachweis FWien 25, 2022

Die Stadtarchäologie Wien war bemüht, sämtliche Bild- und Urheberrechte zu eruieren und abzugelten. Bei Beanstandungen ersuchen wir um Kontaktaufnahme.

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) dienten, wenn nicht anders vermerkt, die Basisgeodaten der Stadtvermessung Wien (MA 41), welche als Open Government Data (OGD) frei zur Verfügung stehen (Stadt Wien – *data.wien.gv.at*). Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne und Tafeln von L. Dollhofer und G. Mittermüller nachbearbeitet.

Einband: Einband: Karlskirche, kolorierter Kupferstich (Ausschnitt) von Johann Andreas Ziegler, 1780, WM, Inv.-Nr. 64.244 – S. 2, Foto: Wilke – S. 3, oben rechts ASINOE GmbH, unten links WM, Inv.-Nr. 58.057/2 – S. 5, Abb. 1, WM, Inv.-Nr. 18.989 – S. 7, Abb. 4, WM, Inv.-Nr. 105.500 – S. 10, Abb. 5, WStLA, KS, Pläne und Karten: Sammelbestand, P5.6157 – S. 11, Abb. 6, © S. Hohensinner – S. 12, Abb. 7, WM, Inv.-Nr. 105.500 – S. 16, Abb. 9, WM, Inv.-Nr. 196.846/15 – S. 17, Abb. 10, © S. Hohensinner – S. 18, Abb. 11, ÖNB, KAR, K I 111937 – S. 20 und 21, Abb. 13 und 14, WStLA, KS, Pläne der Plan- und Schriftenkammer, P7/2.100165 – S. 24, Abb. 15, WStLA, KS, Pläne und Karten: Sammelbestand, P1.295G.9G – S. 25, Abb. 16, © S. Hohensinner – S. 26, Abb. 17, WStLA, KS, Pläne und Karten: Sammelbestand, P1.295G.9G – S. 27, Abb. 18, © Crazy Eye – S. 29, Abb. 19, WStLA, KS, Pläne und Karten: Sammelbestand, P1.249.18 und P1.1146 – S. 39, Abb. 21, © S. Hohensinner – S. 40, Abb. 22, WStLA, KS, PPS, P5/116534 – S. 41, Abb. 24, WM, Inv.-Nr. 34.637/2 – S. 44, Abb. 25, WM, Inv.-Nr. 58.057/1 – S. 45, Abb. 26, WStLA, M. Abt. 236, A 16 – EZ-Reihe: Altbestand, Bez. 4, EZ 1277 – S. 72, Abb. 3, Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Inv.-Nr. 1911 – S. 118, Taf. 3, Fotos: Mario Mosser – S. 136, Abb. 2, Gäubodenmuseum Straubing, Foto: Fotowerbung Bernhard – S. 137, Abb. 3, Stadt- und Hofstiftmuseum Dillingen/Donau – S. 137, Abb. 4, Museum Quintana – S. 161, Abb. 5, © Crazy Eye – S. 171, Abb. 2, WM, Inv.-Nr. MV 161.14/7 und 4 – S. 172, Abb. 3, WM, Inv.-Nr. MV 96.415/1 – S. 173, Abb. 4, Foto: H. Mittermüller – S. 194, Abb. 3, *maps.arcanum.com* – S. 196, Abb. 3, WM, Inv.-Nr. 196.846/9.

Impressum

Fundort Wien. Berichte zur Archäologie erscheint einmal jährlich.
Abonnement-Preis: EUR 25,60
Einzelpreis: EUR 34,–
Herausgeber: Stadtarchäologie Wien. Leitung: Karin Fischer Ausserer
Redaktion und Lektorat: Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Mittermüller
Layout: Christine Ranseder
Satz/Umbruch: Roman Jacobek
Umschlaggestaltung: Christine Ranseder
Anzeigenverwaltung: Heidrun Helgert
Schriftentausch: Gertrud Mittermüller
Obere Augartenstraße 26–28, A–1020 Wien
Tel.: (+43) 1/4000 811 57
E-Mail: gertrud.mittermueller@stadtarchaeologie.at
Druck: Robitschek & Co Ges.m.b.H., 1050 Wien
Auslieferung/Vertrieb:
Phoibos Verlag
Anzengrubergasse 16/4
A–1050 Wien, Austria
Tel.: (+43) 1/544 03 191
www.phoibos.at, office@phoibos.at
Kurzzitat: FWien 25, 2022
Alle Rechte vorbehalten
© Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
ISBN 978-3-85161-283-7
ISSN 1561-4891
E-Book: ISBN 978-3-85161-284-4 (PDF)
Wien 2022

Inserentenverzeichnis

Albrechtsberger	91
Phoibos Verlag	220, 222–224
Wr. Geschichtsblätter	97

Fundort Wien 25, 2022. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie